

G e s a n g e

aus der Oper:

# Die weiße Dame

Komische Oper in drey Aufzügen.

Nach dem Französischen von Friederike Elmenreich.

Musik von Boieldieu.



Personen:

3g/Meynck, Nov. 1780/136

Baveston, Verwalter der ehemaligen Grafen  
Avenel.

Anna, seine Mündel.

Georg, ein junger englischer Offizier.

Difson, Pächter der Grafen von Avenel.

Jenny, seine Frau.

Margarethe, eine alte Dienerin der Grafen  
von Avenel.

Mac-Irton, Friedensrichter.

Gabriel, Knecht des Pächter Difson.

Bauern und Bäuerinnen.

---

Das Stück spielt in Schottland, im Jahre 1759.

---

# Erster Aufzug.

## No. 1. Introduction.

---

Chor der Bergbewohner.

Erklinget, ihr Hörner und Schalmeyen!

Die Bergbewohner sind vereint,  
Festlich der Taufe ein Kind zu weihen.

Das ist ein Tag der hohen Wonne  
Für Anverwandte, Eltern und Freund.

Ein Vater. — Was Wetter giebt's? eilt es zu  
sagen!

Dikson. Freunde, ach! kaum kann ich den  
Verdruß ertragen,

Daß mein Sohn heute nicht getauft werden kann.

Chor. Und weshalb denn? schnell saget an! —

Dikson. Zu einer Taufe —

Chor. Nur der Pathe gebricht? —

Dikson. Ja, ja, da sieht's! den Pathen hab'  
ich nicht.

Chor. Welch ein Loos trift uns!

Alles ist bestellt und der Pathe fehlt!

Dikson. Ja, ja, der Pathe fehlt.  
 Den Pathen wähle' ich von hohem Stande,  
 Unser Richter sollte es seyn;  
 Doch g'rad heut' recht krank zu werden,  
 Fällt dem alten Herrn ein.

Jenny und Dikson.  
 Der Pathe, ja, der muß vornehm seyn;  
 Das bringt meinem Sohne Glück allein.

Chor. Wie wird der Richter hier ersetzt? —  
 Muntre Länze, frohe Spiele,  
 Ach, Alles ist zu Ende jetzt!

Dikson. Ach! keine Länze, ach! keine Spiele!  
 Denkt nicht mehr dran!  
 Seht einen Fremden sich nah'n!

Chor. Seht einen Fremden sich nah'n!  
 Wer ist wohl der junge Mann?

Georg. Wollt Ihr, o Freunde spricht!  
 Mir Herberg' wohl verleih'n?  
 Seht her, dieß Geld nimmt ab,  
 Mich quält der Hunger sehr!

Dikson. Was soll's?

Georg. Nehmt doch!

Dikson. Schottland's Bergbewohner nimmt hier  
 Jeden Fremdling gerne auf;  
 Doch Gastfreundschaft geben wir  
 Nie für schnödes Gold zum Kauf!  
 Nennet uns Euern Stand!

Georg. Fröh dient ich dem Vaterlande,  
 Und bin jetzt des Königs Dffizier.

Chor. Des Königs Offizier.

Dikson. Der Titel g'nügt, er macht Euch Ehre,  
Seyd doppelt nun willkommen mir.

Georg. O, Freunde nehmt den besten Dank  
Für Eure Güte im Voraus an.

Ach, welche Lust Soldat zu seyn.

Man dient mit tapfrem Muth

Dem Fürsten, dem Staate allein,

Und verläßt mit leichten Blute

Die Geliebte, eilt in der Helden Reihn.

Ach, welche Lust Soldat zu seyn!

Er eilt beim Schalle der Trompeten

Beim Wirbel der Trommel ins Feld!

Des Vaterland's Ehre zu retten

Opfert freudig sein Leben der Held.

Höret ihr, wie dort ertönt

Tapfres Brüder Kriegsgefang.

Jubelnd ehren sie unsern Sieger, mit Ruhm

gekrönt,

Beim Becherklang, mit Ruhm gekrönt.

So trinkt auf's Wohl unser Krieger all,

Hoch leb' ihr Muth und unser General!

Hoch ehret ihren Muth und unsern General!

Ach, welche Lust Soldat zu seyn.

Seiner harret nun bald der Lohn.

Friede führt zum Glücke,

Führt zur Heymath freundlich ihn zurück.

Welch Schauspiel erwartet ihn nun —

Hier ein Vater, dort ein Freund,

Die voll Wonne, ihn umarmend, am Herzen  
ruhn.

Es freut rust jeder:

Er ist's, ja, er ist hier.

Ihn begrüßend,

Herzlich küßend,

Rufen sie, seht des Dorfes schönste Zier.

Ja, selbst der Greis, der ihn erblicket,

Ehrend den Muth, zieht schnell den Hut.

Ja, Soldat zu seyn, ist in jedem Land stets  
der herrlichste Stand.

Selner harret nun bald ic.

Und die Mutter eilt voll Entzücken,

In die Arme den Sohn zu drücken,

„Ist es wahr, was ich seh'?

Ja, er ist's! er ist da!

Du bist da? Ja, du bist's, theurer Sohn!“

Chor. Ach! ja, so ist es wahrlich, ja!

Georg. Doch es suchen meine Blicke

Umsonst mein Liebchen,

Das ich einst ließ hier zurücke.

Wo mag sie weilen?

Ey, ey! Ich versteh'!

Ach! welche Lust Soldat zu seyn.

Chor. Ach, Welch ein schöner Stand!

Jenny. Welch ein herrlich Gemüthe!

Welch ein freundlich Gesicht! —

Wir bitten zu Gebatter ihn.

Dikson. Wo denkst Du hin, das schickt sich nicht.

Jenny. Laß mich gewähren. —

Mit Dank erkennend des Himmels Güte,  
 Der mich durch einen theuren Sohn erfreut,  
 Und soll einst Muth und heiter Gemüthe  
 Das Geschick ihm verleihen,  
 So schenk dem schönen Wunsch Gedeih'n,  
 Und werdet unsers Kindes Pathe heut.

Georg. Pathe, ich?

Dikson. Pathe, ja.

Georg. Wie! ich soll des Kindes Pathe seyn?

Chor. Willigt ein, ihm Pathe heut zu seyn.

Georg. O, könnt ich einst, um meine Schuld  
 zu lösen,

Dem holden Sohn ein heitres Loos verleihn;  
 Doch so viel Reiz muß wohl Neu einflößen,  
 Des Kindes Pathe nur zu seyn.

Dikson. Wie gut er ist!

Chor. Ach, welch Gemüthe!

Willigt ein, ihm Pathe heut zu seyn.

Dikson. Ihr willigt ein?

Georg. Recht gerne!

Jenny u. Chor. Welch ein Glück!

Dikson. Nun schnell alle zum Priester hin,  
 Und Ihr besorget die Mahlzeit, ich bitte;  
 Denn bey uns, so will's die Sitte,  
 Ißt und trinkt man stets zuvor.

Georg. Herrlich! herrlich! ist die Sitte,  
 Und im Voraus lad' ich mich ein.  
 Mit Lust füll' ich den Becher dann  
 Und stimm' ein heitres Liedchen an.

**Chor.** Mit Lust füllt er den Becher dann  
 Und stimmt ein heitres Liedchen an.  
 Ach, welch ein lieber Herr!  
 Welch ein freundlicher Herr!

**Georg.** Ach! ich wünsche nichts mehr.  
 Freunde, nun stimmt an!  
 Erklingt, Erklingt, Erklingt!

**Chor.** Erklinget, ihr Hörner und Schalmeyen!  
 Die Bergbewohner sind vereint,  
 Festlich der Taufe ein Kind zu weihen.  
 Das ist ein Tag voll hoher Wonne  
 Für Anverwandte, Eltern und Freund!

**No. 2. Terzett mit Chor.**

**Dikson.** Doch mein Weibchen seh' ich eilig  
 kommen.

**Jenny.** Ach, mein Herr! Sie verzeihen!  
 Raun wag' ich's, doch die Schuld ist nicht mein.

**Georg u. Dikson.** Nun, was giebt's!

**Jenny.** Ach, die Taufe, wie ich vernommen,  
 Kann erst spät am Abend seyn; —  
 Und gewiß wollt Ihr hier nicht wollen,  
 Ihr wollt fort!

**Georg.** Gern bleib' ich hier im Ort.  
 Weßhalb auch eilen, da, wo eine Freude lacht,  
 Weil ich gerne, will nicht fort.

**Dikson u. Jenny.** Hier, in dürft'ger Hütte,  
 verweilet Ihr?

**Georg.** Gern bleib ich hier.



Dikson u. Jenny. Bis Morgen früh?

Georg. Ich lüge nie.

Dikson u. Jenny. Mit uns eßt Ihr?

Georg. Gern eß ich hier.

Bey wackern Leuten bleib ich gern.

Dikson u. Jenny. Ach, nie sah' ich solchen  
art'gen Herrn!

Ja, alles, alles, thut er gern.

Dikson. Was nur Keller und Küch' vermag,

Bring' lieb' Weibchen, mich hungert sehr.

Eure Hand, lieber Herr!

Für uns, welch' ein festlicher Tag!

Freunde trinkt!

Frohlich besingt

Die Gastfreundschaft!

Georg. Minnelob, Schönheit und Ehre be-  
sing' ich heut.

Jenny. Frohlich trinkt, stimmt ein Lied der Gast-  
freundschaft an!

Georg. Seh' ich Euch, Schönheit nur besing'  
ich dann.

Chor. Freunde trinkt,

Froh besingt

Die Gastfreundschaft heut.

Dikson. Hier unserm liebenswürdig'gen Krieger,  
Seh' der Ehrenplatz geweiht.

Georg. Die Bewatt'rin sitzt mir zur Seite,  
Wie ihr Unblick mich erfreut!

Ehor. Freunde trinkt!  
 Froh besingt  
 Die Gastfreundschaft heut;  
 Minnelob, Schönheit und Ehre besinge  
 ich heut.

### No. 3. Ballade mit Ehor.

Jenny. Still!

Ehor. Still! Höret zu!

Jenny. Seht jenes Schloß mit seinen Zinnen,  
 Das dort so stolz bis zum Himmel ragt!  
 Unsichtbar haust ein Fräulein drinnen,  
 Das Tag und Nacht die Burg bewacht.  
 Ritter, die ihr falsch und grausam  
 Schmebted manchen Frevler-Plan,  
 Laßt vom Bösen Euch nicht bethören,  
 Gebt wohl acht!

Die weiße Dame kann Euch hören,  
 Die weiße Dame sieht Euch an.

Dikson u. Ehor. Die weiße Dame kann Euch  
 hören,  
 Die weiße Dame sieht Euch an.

2.

Jenny. Jene Kreuzgewölbe laden  
 Die müden Hirten oft zur Ruh.  
 Manch Pärchen flüstert dort im Schatten  
 Sich leis ein Wort von Liebe zu.  
 Seid junge Mädchen stets auf der Huth!  
 Hört nicht das süße Rosen an,

Laßt Euch Liebe nicht bethören,  
Gebt wohl acht!

Die weiße Dame kann Euch hören,  
Die weiße Dame steht Euch an.

Dikson u. Chor. Die weiße Dame kann Euch  
hören,

Die weiße Dame steht Euch an.

3.

Jede Unbill der Frauen zu rächen,  
Find't man die Dame stets bereit.  
Wenn Männer Schwur und Treue brechen,  
Sagt sie der Frau es jederzeit.

Treulose Gatten kehrt zurück!  
Nur euren Pflichten folget fortan,  
Laßt nicht Leichtsinns euch bethören,  
Gebt wohl acht.

Die weiße Dame kann euch hören,  
Die weiße Dame steht euch an!

Dikson und Chor.

Die weiße Dame kann Euch hören,  
Die weiße Dame steht Euch an.

Georg. Meinen Dank, schönes Kind,  
Ja, ich muß es gesteh'n  
Ja, das Märchen ist schön.

Jenny und Dikson. Ein Märchen?

Die weiße Dame steht euch an,  
Die weiße Dame hört euch an.

Nur still!

## No. 4. Duet.

Georg. Wie? er geht, läßt uns hier allein;  
 Doch trägt mich nicht ein böser Schein,  
 So sah ich eben

und Ihn ängstlich beben.

Jenny. Ja, wahrlich! ich bin übel dran;  
 Stets zittern seh' ich meinen guten Mann;  
 Der kleinste Lärm kann ihn erschüttern,  
 Ihm wird bang!

Georg. Ihm wird bang?

Jenny. Ach, wie so bang!

Hört er von Sturm und von Gewittern,  
 Wird ihm bang!

Selbst im Schlafe, in stiller Nacht,  
 Wird ihm bang.

Und wenn bisweilen er erwacht,  
 Sieht in jeder Ecke er nur Räuber,  
 Hört sie auf dem Gang,  
 Ihm wird bang!

Kein freundlich Wort darf ich verlieren  
 Und will ein Anderer zum Tanz mich führen,  
 Wird ihm bang!

Georg. Ey, ey, ihm wird bang?

Jenny. Zum Sterben bang!

Saget, habt Ihr je, so was gesehen?

Georg. Ja, die Angst zu erhöh'n

Hat man ein Weibchen schön, wie Ihr,  
 Vor jedem Mann wird einem bang;

Doch — Ihr seyd bey einem Krieger,  
 Der schützen und wacker Euch vertheid'gen kann.

Jenny. Ach, der wackre Krieger, nichts fürchte  
ich mehr für meinen Mann.

Ich bin bey einem Krieger, der tapfer uns  
vertheid'gen kann.

Dank dem Geschick, das uns vereinet.

Doch, was seh' ich? Eure Hand, ey, sie zittert.  
Wie mir scheint!

Georg. Ja, manchmal bin ich übel dran.

Jenny. Ach! eben so geht's meinem guten Mann.

Georg. Oft in der Nähe schöner Frauen  
Wird mir bang.

Jenny. Ihm wird bang!

Georg. Ach, wie so bang!

Will ich ins Feuerang' ihr schauett,

Wird mir bang!

Mir wird, bewund'r ich ihre Züge schon bang.

Stets fürchte ich, daß ich verlege,

Für meinen Kopf und für mein Herz

Wird mir bang.

Wollt aller Angst Ihr mich entheben

Dürft Ihr ein Küßchen mir nur geben.

Jenny. Nein, mein Herr, für mich selbst wäre  
mir bang.

Georg. Ein Küßchen nur, zög're nicht lang.

Jenny. Ey, ey, ist dem Herrn nicht mehr bang?

Georg. Ja wohl; doch bin ich auf der Huth,  
Die Angst verdoppelt meinen Muth!

Ihr seid bey einem Krieger, der schützen  
Und tapfer Euch vertheid'gen kann.

Jenny. Ach! der wackre Krieger,  
 Nichts fürcht ich mehr für meinen Mann,  
 Ich bin bey einem Krieger,  
 Der tapfer uns vertheid'gen kann.

No. 5. F i n a l e.  
 T r i o.

Jenny. O Gott! was muß ich Arme hören!  
 Ach ihm drohet, ihm droht Gefahr.  
 Welch Geheimniß! ein böser Geist ist's wohl gar.

Dikson. O Gott! was muß ich Armer hören,  
 Ach, vor Angst sträubt sich mein Haar!  
 Welch Geheimniß! ach ein böser Geist ist's  
 wohl gar.

Georg. Fürwahr, das muß die Neugier mehren,  
 Ja, die Sache ist sonderbar.  
 Welch Geheimniß! ja, die Sache ist sonderbar.  
 Ich kann es nicht verstehen,  
 Doch möcht ich sie wohl sehen,  
 Die dies Briefchen hat verfaßt.  
 Er will es nicht gestehen,  
 Daß Angst und Furcht ihn faßt;  
 Doch sein Gesicht erblaßt.

Dikson. Ich kann es nicht verstehen,  
 Vor Angst möcht ich vergehen,  
 Welch Zittern mich erfaßt.

Jenny. Ich kann es nicht verstehen!  
 Ich will es nur gestehen,  
 Daß Angst und Furcht mich faßt.

Dikson. Diese Nacht — bleibt mir zu wählen.

Jenny. Nein, nein, Du gehest nicht!

Dikson. Muß ich nicht gehorchen den Befehlen

Jenny. Nein, nein, zu bleiben hier ist Pflicht.

Dikson. Soll ihrem Zorn ich widerstreben,  
Welch Loos wird dann das unfre seyn?  
Sie trübt durch Kummer unser Leben,  
Zerstört die Erndte und den Wein.

Georg. Welch sonderbar Geheimniß!

Dikson. Und bey Nacht, glaubt mir, erscheinen  
alle Geister,

Die ihr treulich dienen  
Mit Ketten schwer beladen,  
Rahn sie mit Geräusch meinem Bett,  
Ziehen mich, bald am Ohr, bald am Fuß,  
Zwicken mich in die Waden.  
Nein, nein, die Schritte hemme nicht.  
Vor Angst möcht ich vergehen.  
Ach, es sträubet sich mein Haar,  
Diese Nacht bringt mir Gefahr!

Jenny. Nein, nein, Du gehest nicht,  
Zu bleiben hier ist Pflicht.

Er will es nicht gestehen,

Ach, ihm drohet Gefahr.

Diese Nacht bringt ihm Gefahr.

Georg. Doch was ist das?

Wer giebt mir hier wohl Licht?

Ha! fürwahr, nein das versteh' ich nicht.

Ja, ja, das ist sonderbar.  
 Weßhalb fürchten sie Gefahr?

Jenny. Zu dir, Schutzpatronin, vor allen  
 Soll heut mein Gebet erschallen.  
 O, blicke gnädig nieder,  
 O, sieh' meine Angst und Qualen,  
 Zeige heut' milden Sinn.

Georg. O laß deiner Augen Strahlen  
 Voll Huld auf den Flehenden fallen  
 Du der Geister Herrscherin.  
 Gnädig herab auf der Armen Qualen  
 Zeige heut' milden Sinn.

Dikson. O, laß Schutzpatron doch vor allen,  
 Den Blick auf mich Armen heut fallen,  
 O blicke gnädig auf mich nieder!  
 Ach, meine Angst und Qualen!  
 Sieh mich dem Geiste nicht hin.

Georg. Auf Freunde hört, troknet die Thränen,  
 Länger sollt Ihr trostlos nicht sein.  
 Mit dem Schicksal Euch zu versöhnen,  
 Stell' ich mich heut statt seiner ein.

Dikson. Jenny. O Gott! das Leben wagt Ihr?

Georg. Wer steht je die Gefahr mich scheuen,  
 Kann Hülfe ich dem Freunde verleih'n.

Dikson. Fürchtet Ihr nicht den Zorn der Geister?

Georg. Ich fürchte nichts, ich bin Soldat.

Dikson. Sie tödten Euch.

Georg. Ich bleibe Meister

Dikson. Das Leben gilt's.



Georg. Frisch auf zur That!

Nun komm, mich zu geleiten;

Ja, ich will's, nichts hält mich zurück.

Dikson. Wohlan, ich will Euch begleiten

Bis zum Thor, dann fehr' ich um im Augenblick.

Jenny. Wo bleibt nun die Taufe?

Georg. Morgen früh werde sie ohne Säumen  
vollzogen dann.

Dikson. Ey, ey, wenn der Böse Euch holte,  
würde nichts aus der Taufe;

Dann fehlte uns ja der Gevattermann.

Jenny. Deine Huld, weiße Dame, zu verdienen,

Magst du Geist oder Kobold nun sein;

In jenem Schloß, auf jenen Zinnen

Woll' diesem Held doch Schutz verleih'n.

Georg. Deine Huld, schöne Dame zu verdienen,

Magst du Geist oder Kobold nun sein;

In jenem Schloß, auf jenen Zinnen

Wirst Holde du, dem Jüngling heut Schutz  
verleih'n.

Dikson. Deine Huld, Schutzpatron laß mich  
verdienen;

Komm, von Geistern' uns zu befreien.

D, lasse nicht die Zeit verrinnen,

Ja dir will ich im Gebet mich weih'n,

Du wirst mir Schutz verleih'n.

Georg. Nun komm!

Dikson. Was hör' ich.

Jenny. Ach höret Ihr, Donner rollt, Hagel  
wüthet.

Difson. Die Blitze durchkreuzen die Luft,  
Ja, der Himmel selbst großt,  
Ach die Hölle war schon genug.

Jenny. Segen uns ist entfesselt alles Unheil der  
Welt wie ich nun seh!

Georg. Der Hölle Macht soll mich nicht schrecken,  
Ich gab mein Wort ich geh.

Jenny. Difson. Alles Unheil drohet uns,  
wie ich nun seh!

Deine Hulb, weiße Dame, &c.

## Zweiter Aufzug.

No. 6. Romanze:

Margarethe.

I.

Spinne, arme Margarethe,  
Bald naht deiner Tage Ziel;  
Und das Mädchen, das ich drehte,  
Stehet dann für immer still.

Laß mich sehen die Gebieter

In dem Schloß der Ahnen wieder; —

Nur dieses, o Gott, erflöhe ich von dir, eh'  
ich sterbe,

Nur so lang drehe dich, mein Mädchen, schnell  
und leicht;

Dann ist mein Ziel erreicht.

2.

Nur bey deinem Angedenken  
Wird das Mutter-Auge hell,  
Deine Kindheit durft' ich lenken,  
Armer Julius Avenel.

Einmal nur, mich zu beglücken,  
Möchte ich an's Herz dich drücken!

2 \*

Nur dieses, o Gott, erlebe ich von dir, eh'  
 ich sterbe,  
 Nur so lang drehe dich, mein Mädchen, schnell  
 und leicht;  
 Dann ist mein Ziel erreicht.

No. 7. T r i o.

G a v e s t o n. Was bedeutet der Lärmen?

A n n a. Horch, man läutet noch an der Pforte,  
 Vom Thurme hallt der Glocke Ton.  
 Er blieb getreu dem Ehrentworte,  
 Wär' er nur hier im Schlosse schon!

G a v e s t. Um Mitternacht, wer darf es wagen,  
 In meiner Wohnung anzufragen?

A n n a. Ach, ein armer Pilger kann's seyn.

G a v e s t. Schnell fort mit ihm, ich lasse Niemand  
 ein.

A n n a. Laßt euer Mitleid mich erfliehen.

G a v e s t. Nein, nein! Niemals wird es geschehen.

A n n a. Ihr sitzt an der Edlen Stelle,  
 Den'n dieß Schloß einst angehört,  
 Ahmt ihnen nach! Wenn man hier  
 Allgemein die Hohen verehret,  
 Ist es, weil sie der Armuth  
 Eintritt niemals verwehret.

Ja, glaubet mir! Ihr Beyspiel laßt Euch  
 Vorbild seyn.

G a v e s t. Thät' ich, was Ihr begehret,  
 Es würde sicher mich gereu'n.

Nein! Ich muß mit Klugheit handeln,  
Vorsicht ist hier Gewinn.

Anna. Es wird gewiß Euch nicht gereuen.  
Ach umsonst, er beharrt,  
Nichts erweicht seinen Sinn,  
Jede Hoffnung ist verschwunden,  
Jede Hoffnung ist hin,  
Nichts beugt den starren Sinn.

Margarethe. Ein junger schöner Mann und  
von adlichen Sitten  
kam bey dem Sturme her, um Einlaß zu  
bitten.

„D nehm mich auf in dem Kastell,“

So flehte er, im Namen Julius Avenel —

Anna. Ha, er ist's! Es ist Dickson!

Marg. Und schnell ließ ich ihn ein;  
Im Saale harret er schon.

Gavest. Wie? ohne meinen Befehl, wagtet Ihr  
solch Beginnen;

Gleich muß er fort, schafft ihn von hinnen.

Anna. Denkt was Ihr thut, o seyd doch klug?  
In diesem Lande habt Ihr Feinde schon genug.

Ich bitte, laßt den Fremdling ein,

So soll auch jenes Blatt, das mir die Grä-  
fin übergab,

Morgen schon kein Geheimniß mehr für Euch  
seyn.

Gavest. Ihr schwört es mir.

Anna. Ja, ich darf es versprechen.

Gavest. Wohlan, der Wunsch sey Euch gewährt,  
Mit Freuden will ich Euch gefällig seyn.  
Drum laßt ihn ein!

Anna. O, süße Hoffnung!

Marg. O, welche frohe Hoffnung!

Gavest. Doch, Welch Gemach, weiß man ihm an.

Anna u. Marg. Dort, jenes neben an.

Gavest. Gut!

Doch Ihr Andern begehbet

Sogleich Euch zur Ruhe dann.

Frohe Hoffnung belebt mich, endlich doch  
fügt sie sich meinem Plan.

Ja, ich verfolg' das Glück, auf sicherer fester  
Bahn.

Ja, mein Streben laß gelingen,

Den Sieg heut' mich erringen,

Und leite schnell ans Ziel den Plan.

Anna. Süße Hoffnung belebet meine Brust,

Bald gelinget mein Plan,

Sanft bricht die Morgenröthe

Durch Nacht und Dunkel an.

Mein Streben laß gelingen,

Den Sieg mich heut' erringen,

Und leite an's Ziel den Plan.

Marg. Frohe Hoffnung belebet meine Brust,

Bald gelinget mein Plan,

Sanft bricht die Morgenröthe

Durch Nacht und Dunkel an.

Ihr Streben laß gelingen,

Den Sieg heut' mich erringen,  
Und leite an's Ziel den Plan.

No. 8. Cavatine.

Georg. Muß laß sehn, still' und leis' aufgemerkt,  
Was dann hier wird geschehen.

Komm, o holde Dame,

Sag' an, wie ist Dein Name,

Ich bau auf deinen Schwur.

Treu Deinem Willen,

Werd' ich erfüllen;

Verlangend harr' ich Dein,

Ach, erschein!

Ja dieses Ortes Stille,

Die räthselhafte Hülle,

Haben Reize selbst für mich.

Ja, ich fühle, wie mein Herz Deinem Anblick  
schlägt entgegen;

Doch niemals kannst Du Furcht erregen.

Schon deckt die Nacht uns mit dunklem Schleier,

Natur schon ruhet still, in höh'rer Feyer.

Mich erfüllet süßes Regen,

Mein Herz schlägt Dir entgegen.

Komm, zög're nicht! Robold erschein!

Ja, mit Lust harre ich Dein.

No. 9. Duet.

Anna. Dieses Gut gehört dem Grafen Avenel  
mit Recht,

Der es bisher verwaltet, ist falsch, grau-  
sam und schlecht;

Er will es ihnen rauben.  
 Mir ward durch Gott die Macht,  
 Der Waise Schutz zu leihn,  
 Laster sey schnell bestraft!  
 O sprich, willigst Du ein,  
 Hier Beystand mir zu seyn?  
 Täusch' die Hoffende nicht.

Georg. Dem Unglück Rächer seyn,  
 Ist meine heiligste Pflicht.

Anna. Stets mein Gebot treu zu erfüllen,  
 Fordre ich von Dir; das schwöre mir!

Georg. Wie ich? soll schwören Dir? Den  
 Schwur —

Ja, ich gelobe, stets Deinen Willen,  
 Mit frohem Herzen gern zu erfüllen,  
 Wenn auch Gefahr mir drohet hier,  
 Ich scheue nichts, das schwör' ich Dir.

Anna. - Du schwörest mir, daß meinen Willen —

Georg. Ja, Dein Gebot stets zu erfüllen,  
 Das schwör' ich Dir!

Anna. Von Deinem Schwur, von Deinem Muth, —  
 Siebst Du mir wohl ein sich'res Pfand?

Georg. Rede!

Anna. So wag' es kühn, reich' mir nun Deine  
 Hand —

Georg. Nimm sie, da!

Diese Hand, diese Hand, so weich und so zart,  
 Sie erfüllt mich mit Lust und mit Schmerz.  
 Ach! welch ein süßer Traum,  
 Rein, mein Glück findet hier nicht Raum.



Anna. Ach ich fühle, vor der Liebe Zauber  
 Bewahrt keine Macht ein zärtliches Herz.  
 Ach, mein Glück verberge ich kaum,  
 Nein, ich für' nicht den süßen Traum.  
 Schnell fort?

Georg. Annette!

Anna. O Gott, welche Angst mich durchbebt!  
 Was forderst Du?

Georg. Hast Du nicht gelobt, daß mir bald  
 Die Heißgeliebte erscheinen werde,  
 Wo find' ich sie?

Anna. An diesem Ort.

Georg. Doch wie?

Anna. Merk auf! Meine Befehle soll morgen  
 sie Dir bringen;  
 Doch meine Gunst Dir zu erringen,  
 Sey bereit, sobald sie Dir erscheint, mir  
 zu gehorchen.

Georg. Ich werde gehorchen.

Doch Du gelobst, daß sie erscheint?

Anna. Ja, ich gelob', daß sie erscheint.

Georg. Ich trau' dem Schwur, der Dich bindet;  
 Doch giebst Du mir wohl noch ein Pfand,  
 Jeder Zweifel dann schwindet.

Anna. So sprich!

Georg. Reich mir die Hand!

Anna. Die Hand? — Nimm sie, da!

Ach ich fühl's vor der Liebe Zauber  
 Bewahrt keine Macht ein zärtlich Herz!

Ach, mein Glück verberge ich kaum  
 Nein, ich stör' nicht den süßen Traum.  
 Georg. Diese Hand so weich ach so zart, sie er-  
 füllt mich mit Lust und mit Schmerz,  
 Ach welch ein süßer Traum,  
 Nein mein Glück findet hier nicht Raum,  
 Das wär' ein Geist, ich glaub' es kaum!

No. 10. F i n a l e.

Chor der Bauern, Pächter und  
 Vasallen.

Froh verlassen wir Feld und Wiesen,  
 Versammeln uns in dem Kastell  
 Um den zu seh'n, den das Schicksal wird  
 erkiesen

Des schönen Gutes Auenel.

Marg. Weh mir! Ach dieses Herz,  
 Es bricht, ja ich fühl's, diesen Schmerz,  
 Ich ertrag ihn nicht.

Difson und Jenny.

Wie, Euch seh ich hier wieder?  
 Wie ist's? Welch Geheimniß ruht hier?  
 Was sahet Ihr? o sprecht, ich bitte.

Georg. Bald sag' ich's Euch.

Auf Ehre glaubt, es war recht gut  
 Daß ich ging, statt seiner hieher,  
 Denn nicht wär' er am Leben mehr,  
 Vor Schrecken wär' er längst todt.

Jenny. Was sagt Ihr?

Dikson. Glaubet Ihr?

Sieh Jenny nun, was mir gedroht.

Jenny u. Dikson. Doch seid nur still!

Laßt uns alle stille sein.

Dikson. Seht dort tritt Herr Mac Irton,

Der Friedensrichter schon ein.

Stillgeschwiegen!

Margarethe, Jenny und Frauen.

Ich zittere! ich bebe!

Die Pächter. Deine Pflicht wirst du treu erfüllen

Als ein kluger Mann zeige Dich.

Dikson. Vertraut auf mich, genau befolg ich

Euern Willen,

Eure Vollmacht ehre ich.

Mac Irton. Ihr Herrn, die Sitzung beginnt.

Alle. Was nimmt das für ein Ende hier!

Mac Irton. Auf den Befehl des Königs und des

Obergerichts, thun wir Euch kund,

Daß heut dieses Gut nach Gesetz,

Nach Gewissen, Recht und nach Pflicht,

Öffentlich wird verkauft,

Und dem zu eigen bleibt,

Der zuerst und am meisten bot,

Einer bietet dafür zehntausend Thaler.

Alle. Zehntausend nur!

Die Pächter. Wohlan, jetzt erfüll' Deine Pflicht.

Dikson. Ich — fünfzehntausend!

Gavest. Zwanzig!

Dikson. Fünfundzwanzig!

Gavest. Dreißig!

Dikson. Fünfunddreißig!

Gavest. Ich vierzig!

Mac Irton. Bierzigtausend Thaler!

Dikson. Wohlan! Fünfundvierzig!

Gavest. Nun denn! Ich fünfzig.

Dikson. Fünfundfünfzig!

Gavest. Ich gebe sechzig!

Mac Irton. Sechzigtausend Thaler!

Gavest. Seht an, wie sie verlegen sind.

Pächter. Wohlan, nur Muth, Du mußt höher streben!

Dikson. Wie Ihr wollt mehr, als diese geben?  
Nun wohl, fünfundsechzig!

Gavest. Siebzig geb ich!

Dikson. Achtzig geb ich!

Gavest. Neunzig geb ich!

Alle. Gott! welch Geschick!

Gavest. Wie sie sich sträuben, doch das Schloß  
bleibet mir,

Bald werd ich Eigenthümer sein,

Mir gehört es nun ganz allein.

Wie verlegen sie nun sind!

Alle. Alle Hoffnung seh ich nun verschwinden,

Margarethe. Jenny.

Ach ich hoff' nicht mehr! Welch Geschick!

Pächter. Wohlan, wohlan! so bietet doch noch  
mehr!

Dikson. Wie Ihr gebt mehr?

Wohlan! Fünfundneunzig!

Gave st. Und ich — hunderttausend Thaler!  
 Alle. O Gott! Nun ist's aus, verloren sind wir!  
 Pächter. Nun können wir wahrlich nicht über-  
 bieten,

Nun ist's aus, verloren sind wir!

Mac Irton. Hunderttausend Thaler!  
 Wie Niemand bietet mehr?

Alle. Wie Niemand bietet mehr?

Margarethe und Jenny.  
 Das Schicksal beugt mich sehr.

Gave st. Wohl an, mein junger Freund,  
 Ihr seht die weiße Dame  
 Gleich allen andern Frau,  
 Wer wird den glatten Worten  
 Der schönen Mädchen traun,  
 Ihr seht das Schloß wird noch heute mein.

Georg. Ja, er hat recht, ich war ein Thor.  
 Auf der Dame Wort zu bau'n.

Gave st. Sehet zu, am End' ist bald das Licht,  
 Ja das Schloß, es entgeht mir nicht.

Georg. Verwünscht, ich zürne dem Schicksal,  
 Wer wagt es wohl zu bieten mehr.

Anna. Du!

Georg. Was seh' ich? Welche Himmelslust!  
 Ja sie ist's, wohnt nicht ihr Bild in dieser  
 Brust?

's ist kein Traum.

Anna. Wer sendet mich zu Dir?

Georg. Ich sollte hier?

Anna. Auf gehorch!

Georg. Haltet ein! Tausend Thaler noch bier  
ich mehr!

Gavest. Mir ahn't hier liegt ein Geheimniß  
verborgen,

Wer mag wohl jener sein, der als Käufer  
sich zeigt.

Was will er hier im Ort? es macht mir  
Sorgen.

Ha, meinem Zorn vermag ich kaum zu ge-  
bieten.

Die Vorsicht erheischt, daß aus Klugheit  
ich ihm berge meine Wuth;

Wer kann mir wohl erklären, ach, wer giebt  
mir hier wohl Licht?

Nein, nein, auf Ehre, den fremden Käufer  
begreife ich nicht.

O Gott, wer sagt mir, was verborgen liegt?

Wahrlich nein, ich begreife es nicht!

Hier im Schloß ließ als Herr er sich wohl  
nieder.

Anna. O güt'ger Gott sey du hier des Rechts  
Beschützer,

O rette heut' Gut und Ehre dieses Schloß-  
ses rechtmäßigen Besitzer,

Gehörche mir, stets zu schweigen gelobtest du,  
Mir gefällt nur der allein, denn er scheint

brav und bieder.

Sein harret schöner Lohn und Glück.

Margarethe u. Jenny.

Wer kann mir wohl erklären, was hier noch  
verborgen liegt.

Der das Gut heut will kaufen, man kenne  
ihn hier nicht.

Blicke du o Gott, gnädig hernieder,  
Schenke Du dem Fremdling Glück.

Georg. O guter Gott sey du hier meiner  
Liebe Beschützer;

Ach! meinen Wunsch gewähre, laß mich einst  
werden ihres Herzens Besitzer.

O Himmels Glück! sie ist hier, ich seh sie wieder,  
Nichts fehlet mehr zu meinem Glück.

Mac Jrtou.

Wer kann es wohl erklären, was noch hier  
verborgen liegt?

Wer giebt hier uns Licht!

Hier im Schloß läßt als Herr er sich wohl  
nieder,

Ha? seinem Zorn vermag er kaum zu gebieten,  
Doch Vorsicht erheischt klug, zu bergen seine  
Wuth!

Difson. Wer kann es wohl erklären, was noch  
hier verborgen liegt?

Der das Gut heut will kaufen, man kenne  
ihn hier nicht.

O Gott, wer sagt mir, was verborgen liegt?

Blicke du, guter Gott, gnädig hernieder,

Ha, Welch ein froher Augenblick, Welch Glück!

Chor. Wer kann mir erklären, was verborgen  
hier liegt?

Würde er unser Herr, für das Land, welches  
ein Glück!

Welch froher Augenblick!

Gaveston. Wohlan! so muß es seyn!

Alle. Ich zittere!

Gavest. Ich gebe mehr, tausend Thaler!

Georg. Zweytausend!

Gavest. Drey!

Georg. Vier!

Gavest. Fünf!

Georg. Sechs!

Anna. Biete mehr, nur Muth!

Gavest. Sieben!

Georg. Achte!

Gavest. Neune!

Georg. Zehne!

Anna. Biete mehr, nur Muth!

Gavest. Kaum zähm' ich die Wuth!

Alle. O seht, er zähmet kaum die Wuth!

Gavest. Nun fünf und zwanzig!

Anna. Nur mehr und mehr, nur Muth.

Georg. Dreyßig!

Gavest. Vierzig!

Georg. Funfzig!

Gavest. Sechzig!

Georg. Achtzig denn!

Gavest. Neunzig denn!

Georg. Viermal hunderttausend Thaler.



Gave st. Ha verdammt!

Anna. Recht gut, ich bin zufrieden, fasse Muth.

Gave st. Biermal hundertfunzig!

Georg. Nun wohl, wenn es muß seyn —

Gave st. Haltet ein!

Rathen will ich diesem jungen Mann,

Der von Leichtsinn bethöret,

Hier so tollkühn heut handeln kann!

Mein Herr, leset das Gesetz!

Mac Irton. Wer am Tag des Verkaufs nicht  
um die zwölfte Stunde  
Bezahlet blank und baar, uns das schuldige  
Geld,

Oder uns einen tüchtigen Bürgen hier stellt —

Gave st. Habt Ihr gehört?

Mac Irton. Der wird schnell ohne Gnad' in  
den Kerker gebracht.

Georg. In den Kerker?

Anna. Sey ruhig!

Georg. Nun ich gehorch', wenn es Euch Freude  
macht.

Fünfmal hunderttausend Thaler!

Alle. Fünfmal hunderttausend Thaler!

Gave st. Ich vergehe!

Anna. Recht gut, recht gut, ich bin zufrieden.

Mac Irton. Fünfmal hunderttausend Thaler.

Gave st. Nun ist's aus!

Mac Irton. So bietet Niemand mehr?

Georg. Was sagt Ihr nun, mein Freund,  
Ihr seht, die weiße Dame, ist nicht wie alle  
Frau'n,

Und Ihrem Ehrenwort darf man vertrau'n.  
Ja Frauenwort darf man vertrau'n.

Gavest. Ich rase!

Mac Irton. Euer Name?

Georg. Georg Brown.

Mac Irton. Euer Stand?

Georg. Unterleutenant, zwölfhundert Thaler  
Gehalt!

Nicht thöricht nennet es, daß ich so fest beharrte,  
Ich kaufe dieses Schloß, von dem, was ich  
ersparte.

Alle. Ha! das Licht ist nun bald zu End'!

Mac Irton. Ihr seht, ich muß nun thun  
meine Pflicht!

Zugeschlagen!

Alle. Gott! welch ein Glück für uns!

Gavest. Ha! welch ein finst'rer Augenblick!

Gaveston und Mac Irton.

Raum bezähm' ich meine Wuth!

Ihn soll ich hier sehn als unsern Herrn.

Ha Fluch dem Mißgeschick!

Manches liegt hier noch verborgen,

Ach, wer giebt mir hier wohl Licht.

Wer ist er? Und woher?

Doch er fürchte meine Wuth!

Nur Rache füllt dieses Herz!

Anna. O mein Gott, meine Bitte erhöre,  
 Nette Gut und Ehre dem Herrn,  
 Ja das Glück ist nicht mehr fern,  
 Leuchtend naht mir der Hoffnung schöner  
 Stern!

Welch ein Glück!

Wie dank' ich heut dem Geschick!

Gehorcht, traue mir.

Du hast gelobt, Wonne fühlt dieses Herz.

Ach seht doch seine Wuth, die ergreift ganz  
 sein Herz.

Doch lach' ich seiner Wuth.

Raum kann er noch sich bezähmen!

Ja, uns schenket heut das Loos, einen gütigen  
 Herrn!

Für uns, Welch ein Glück!

Georg. Ach, ich seh' sie hier, die ich ich verehere,  
 Mir lachet das Glück, ich weile hier gern.

Ja, Ihr seht in mir den künftigen Herrn!

Welch ein Glück, sie ist hier, wie dank' ich  
 heut dem Geschick!

Doch alles ist hier deutlich nicht.

Was hier verborgen, ach wer giebt mir hier  
 wohl Licht;

Doch gleichviel, ein frohes Loos wird uns heut,  
 Dieser Tag verkündet uns Glück.

Doch seht, er zähmet kaum die Wuth, die er-  
 greift ganz sein Herz;

Doch lach' ich seiner Wuth!

Wonne fühlt heut dies Herz.

Jenny. Margarethe. Dixon u. Chor.

Ach, welch Glück das Loos uns heut gewähret;

Ja, es schenkt uns einen gütigen Herrn;

Wir sehn in ihm den gütigen Herrn!

Welch ein Glück, wie dank' ich heut dem Ge-  
schick.

Doch alles ist mir hier deutlich noch nicht,  
Was hier verborgen, ach wer giebt uns hier  
wohl Licht.

Doch gleichviel, ein frohes Loos wird uns heut,  
Dieser Tag verkündet uns Glück!

Doch seht, kaum bezähmet er die Wuth, die  
ergreift ganz sein Herz.

Doch lach' ich seiner Wuth!

Jenny. Wie gnädig und wie liebenswerth ist  
unser gnäd'ger Herr!

Alle. Kaum kann er noch sich bezähmen.

Hoch soll leben unser neuer Herr!

Für uns, welch ein Glück!

## D r i t t e r A u f z u g .

No. 11. R e c i t a t i v .

Anna.

Mit Freude betret' ich dich hohe Halle wieder,  
 Wo ich mit Julius die Kindheit froh durchlebte,  
 Ihr sel'gen Geister seiner Ahnen blickt auf mich  
 hernieder

Daß Muth dies Herz durchglüht, die Hoffnung  
 mich umschwebt,

Daß ich dem Freund der Jugendjahre  
 Der Väter Erbe treu bewahre.

Antonino.

„Ach! wie so seelig schwanden hier

„Die Tage der Freundschaft der Liebe,

„Ach! wie so lacht Erinnerung mir

„Der Kindheit schuldlose Triebe;

„Ach! wie viel Thränen entlockt mir der  
 Schmerz.

„Bey dem Gedanken entflohener Freuden,

„Ach! wie so bange schlägt mir das Herz  
 „Möchte entflieh'n den irdischen Leiden! —

Recitativ.

Doch wo weilt — wo weilt mein Julius?  
 Ihn zu retten, erfüllt mein Herz mit Muth  
 D Hoffnung! leih mir Trost und Stärke  
 Ihn einzuführen in sein geraubtes Gut.

Allegretto.

„Wie schlägt vor Freude meine Brust  
 „Den Theuren drücken an dies Herz  
 „Ha welche Wonne — welche Lust  
 „Entflohen ist jeder Schmerz.

„Mein Julius! — mein Jugendfreund

„Nur für Dein Glück zu leben,

„Seh ewig nur mein Streben.

„Wie schlägt ic.

„Theurer Julius — kehre wieder

„An Deinem Busen soll mein dankbar Herz

„Vergessen jeden — jeden Schmerz!

No. 12.

Chor der Bauern und Bergbewohner.

Es lebe hoch unser neuer Herr!

Die Bergbewohner zu beglücken, führt ihn das  
 Schicksal her.

Georg.

Nun denn mit Freuden nehm ich die Huldigungen  
 des neuen Standes an.

Heiter stets zeig ich mich.

Den edlen Herrn, deren Gut ich besitze,

Dereinst zu gleichen, das Freunde wünsche ich.

Gott! Ha was sehe ich!

Chor. Was fehlet ihm?

Georg. Dieser prachtvolle Ort —

Die Ritter dort —

Wie den Saal hier so herrlich,

Jene Rüstungen schmücken —

Nein, — wie kann das sein —

Dennoch ja — ganz gewiß —

Ich sah sie schon!

Was kann den Gedanken erwecken,

Meinen Sinnen traue ich kaum,

Welche Dame, willst Du mich necken,

Geb' ich der süßen Täuschung Raum.

Chor. Er bewundert den Reichthum hier,

Und des Schlosses köstliche Zier!

Stimmt an, ihr Sänger, stimmt an!

Jubelklang!

Ertöne laut und hell!

Froher Sang,

Soll Muth und Liebe erheben!

Seht hoch die Fahnen dort schweben

Der tapfern Schaar Avenel.

Georg. Was ist das für Gesang?

Chor. Der Gesang ist der Tapfern vom Hel-  
denstamm Avenel.

Georg. Ach wiederholt, ich bitte drum,

Ach wiederholt doch den Gesang.

Chor. Jubelklang! ic.

Georg. Haltet ein! — so wird's seyn —  
 Das Ende fällt mir ein!  
 La la la &c.

Chor. Freude belebt heut seine Brust,  
 Ja des Vaterlands Gesänge,  
 Füllen ihn mit Sehnsucht und Lust!

Georg. In dieses Schloß tretet ein,  
 Meine Freunde, dies Gut gehört nicht mir  
 allein,  
 Unser sey's im Verein!

Chor. Oh wir danken! Welch ein gütiger Herr!

Georg. Es wird in grüner Laub nun die Tafel  
 schnell geschmückt,  
 Dann beginnt Spiel und Tanz, und alles  
 sey entzückt!

Chor. Auf schmückt in grüner Laube nun die  
 Tafel  
 Bei Spiel und Tanz, ja alles sey entzückt.  
 Auf, auf beginnt!

Georg. Ihr Mädchen mögt den Liebsten Euch  
 verbinden.

Chor. Ihr Mädchen sollt den Liebsten Euch  
 verbinden.

Georg. Ihr reicht noch heute dem Liebsten Eure  
 Hand.

Wie bald seh ich den Traum entschwinden,  
 Doch bevor ich erwache,



Will ich der Menschen Glück begründen,  
 Die ich so bieder fand.  
 Diesen Tag zu versüßen,  
 Laßt das Glück uns genießen.  
 Doch hört ich einst schon den Gesang,  
 Bekannt ist mir der Töne Klang,  
 Und wider Will'n, muß ich Thränen ver-  
 gießen.

La, la la &c.

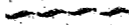
Chor. Jubelklang! &c.

### No. 15. Recitativ und Duett.

Anna. Unglückselge! Was hör' ich?  
 Den ich wagte zu lieben ist Julius Avenel?  
 Ja uns trennt das Geschick!  
 Nicht Raum darf diese Brust  
 Geben den süßen Trieben,  
 Da Reichthum und Rang heute ihm schenkte  
 das Glück!  
 Ach warum willst du nun Stand und Schätze  
 ihm geben,  
 Wär' er noch unbekannt und arm, nennt' ich  
 ihn mein,  
 Dann wär' Annette ihm gleich, Liebe knüpfte  
 das Band!

Margar. Mein liebes Kind, viel Neues hab'  
 ich Euch zu sagen.

Anna. Nun, das ist?



M a r g a r. Welch ein Glück!

Denkt, Julius von Avenel kehrt heut zurück!

A n n a. Wer sagt es Dir!

M a r g a r. Ei, Niemand sagt es mir

Doch bald enden Leiden und Klagen,  
 Nein, dies Zeichen, es täuschet nicht  
 Was kann noch mein Glück erhöhen,  
 Die weiße Dame hab ich gesehen!

A n n a. Gott, ist es wahr! wie Du hast sie  
 gesehen!

M a r g a r. Ja, ich sah sie dort stehen.

Dort in verborgner Kapelle,

Hörte Gott für Julius mein Flehn.

A n n a. Wohl hat der Graf in stiller Nacht,

Eh' das Schloß er verließ,

Das Bildniß der weißen Dame,

Selbst dahin gebracht.

So ist mein Hoffen hin, welch ein Schmerz!

Ach welch Leiden, o Gott!

Wäre Tod auch mein Loos,

Verlassen muß ich schnell diesen Ort.

M a r g a r. Nun fliehet jeder Schmerz,

Ja uns erwarten Freuden,

Ach die Lust ist zu groß!

Mein Julius kehrt zurück,

Das glaubt mir auf mein Wort.

Ist Julius nur erst hier bekannt

Dann legt er sicher Eure Hand  
 In die des braven Georgs,  
 Des braven Kriegers, der Euch liebet.  
 Doch was ist das? Ihr redet nicht,  
 Und Todesblässe deckt das Gesicht.

Anna. Im Augenblicke, Margarethe laß schnell  
 zur Flucht uns vorbereiten,  
 Wir kehren nie zurücke, ins Geheim laßt  
 uns beide schnell flich'n  
 Dies heischt das Wohl von Avenel.

Margar. Was saget Ihr? wo denkt Ihr hin?  
 O Gott! — Nun ich folge gern und schnell.

## No. 14. F i n a l e.

Gaveston. Mac Irton und Chor.

Wie ist's, mein Herr, schon naht die zwölfte  
 Stunde,  
 Bezahlt, bezahlt, oder gebt Bürgschaft uns,  
 So hört im Namen unsers Königs,  
 Die Zahlung her, oder folgt uns gleich.

Georg. Hier an Dickson wendet Euch!

Dickson. An mich? Ihr Herrn, nein, warlich  
 nein!

Georg. Nimmst Du nicht meine Stelle ein?

D i e s o n. Mein wahrlich, Euer Schloß, daß Ihr  
geschenke

Nehmet es, ich bitte, schnell zurück.

G e o r g. Doch wozu die Eile, harr't einen  
Augenblick,

Denn die Stunde schlug noch nicht.

Ihr wißt ich hege groß Vertrauen —

G a v e s t. Worauf könnt Ihr noch bauen?

G e o r g. Die weiße Dame steht mir bei!

Hört Ihr? — Ha sie bleibt mir treu.

### Allgemeiner Chor.

Gott?

Welche Macht leihst verborgen

Diesem Fremdling heut Schutz.

Wer ist's wohl, der so freundlich

Sein Leben hier bewacht?

G e o r g. O Dir werd' ich stets gehorchen.

Leih der Liebe Schutz.

Dieses Herz schlägt Dir entgegen,

Die Du mein Leben gnädig bewacht.

Alle. Sie ist es!

A n n a. In diesem Schloß ist der Sohn Eures  
Herrn,

Seiner Ahnen werth, blieb stets der edle  
Krieger.

Und der letzte vom Stamm der Grafen  
Avenel.

Georg. Wer ist es?

Anna. Du selbst!

Alle. Gott! wie er wär' Graf Uvenel.

Anna. Julius nimm heut' zurück  
Dies Schloß und Deine Recht,  
Herr bist Du hier allein  
Und dies Gold, es ist Dein.

Margar. Julius ist's, theurer Sohn, den ich  
als Kind geleitet,

Georg. Ist es wahr?

Margar. Sieh mich an! kennst Du mich nicht  
mehr?

Margarethe ist's ja, die die Arme ausbreitet.

Georg. Ist es wahr, mein Herz schlägt laut.

Jenny. Dickson u. Chor.

Wie! Julius ist's, den ich seh'!

Anna. Ich erscheine Dir heut zum letztenmal  
Sucht die Schritte nicht zu hemmen,  
Zu folgen' wagt keiner im Saal.

Chor. Hütet Euch, hemmt ihre Schritte nicht  
im Saal.

Gavest. Nein, sollte sich die Erde auch öffnen,  
Wer Du auch seyst, Du gehst nicht von hier,  
Muthig sey's gewagt, den Betrug zu enthüllen.

Chor. Erbeht sie wird Euch schnell bestrafen.

Gave st. Kennen will ich den Feind, wäre  
Tod auch mein Loos.

Chor. Anna!

Anna. Ja, ich bins!

Georg. Gott! Du warst mein Schutz und Du  
empfangst der Treue Schwur.

Anna. Früh verwaist, treu, doch arm, bleib' ich  
Dir Freundin nur.

Georg. Doch Gott hörte einst mein Versprechen  
Ich entsag' jedem Glück  
D nimm Dein Gold zurück.  
Was gelten Schätze mir,  
Theil' ich sie nicht mit Dir!

Jenny. Marg. Dickon und Chor.  
Erhört doch sein Flehn, lohnet heut Treu und  
Liebe.

Anna. Ich folg' dem Herzen —

Georg. Göttlich lohnest du die Triebe.

Marg. Welch ein Glück, meine Augen sehen, wie  
der jeder Schmerz ist fern.

Chor. Und wir sehn in ihm unsern gütigsten  
Herrn!

Dickon. Pathe ist er meinem Sohn!

Jenny. Wie gnädig und wie lebenswerth, ist  
unser neuer Herr!

Chor. Stimmt an! Ihr Sänger stimmt nun an!  
Laßt Muth und Liebe Euch beleben.  
Jubelklang! ertöne laut und hell,  
Froher Sang! soll Muth und Lieb erheben!  
Seht hoch die Fahnen dort schweben  
Der tapfern Schaar der Avenel!

Allgemeiner Chor.

Ach für uns, ein Tag der Freude  
Hoch leb' unser Herr!  
Auf Berg und Thal verbreitet er das Glück!  
Hoch leb' er stets, unser gütiger Herr!

---